

*Rede des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Aachen
Kurt Malangré
anlässlich des hundertjährigen Bestehens des
Aachener Museumsvereins am 25. Juni 1977*

Meine Damen und Herren!

Wenn wir uns heute im Rathaus unserer Stadt versammelt haben, um das einhundertjährige Bestehen des Museumsvereins zu feiern und im Krönungssaal die Präsenz wahrhaft königlicher Kunstwerke zu erleben, so erfüllt uns dies mit Freude und Dankbarkeit.

Ich darf Sie alle zu dieser Stunde herzlich willkommen heißen.

Niemand von uns möchte die Möglichkeit missen mit eigenen Sinnen den schönsten Werken menschlichen Geistes und menschlichen Schaffens zu begegnen. Es ist der große Reichtum Aachens, die zeitlose Gültigkeit der zu materieller künstlerischer Form gewordenen Tiefen der Erkenntnis früherer Zeiten aktuell zu erfahren, sie in ihrer Verbindlichkeit zu erfassen.

Und es ist das große Geschenk von Frauen und Männern, die, für alle handelnd, diese Werke sammelten und sammeln, erhalten und erschließen, das wir annehmen dürfen, für das wir heute danken und die sich zusammenfanden und – finden in der Vereinigung, deren Gründung vor 100 Jahren wir uns heute freuen.

Am 9. Februar 1877 führte ein Aufruf des Oberbürgermeisters von Weise zur Gründung des Museumsvereins. Doch lange vorher schon hatten Dr. M. Debey und der spätere Museumsleiter Fritz Berndt sich in höchst aktivem persönlichem Engagement für die Einrichtung eines Museums eingesetzt. Sie konnten hier schon an eine lange Tradition anknüpfen, die in der Franzosenzeit begann, als der französische Präfekt Ladoucette mit dem Maire von Guaita wegen der Errichtung eines Museums miteinander korrespondierten. Schon 1811 wies der städtische Haushalt für das folgende Jahr eine Summe zur Besoldung eines Museumsdirektors aus. Selbst Ausstellungsräume waren hier im Rathaus schon vorbereitet.

Doch mit dem Abzug der Franzosen änderten sich die Prioritäten. Um das Museum wurde es still. Eine erste Initiative wurde erst 1824 wieder gemacht, als die Stadt die reiche Sammlung des Stadtarchivars K. F. Meyer zur Gründung einer öffentlichen Sammlung erwarb. Der berühmte Kanonikus Bock, der für die rheinische Kunstentwicklung so bedeutsam wurde, bereitete mit zwei großen Ausstellungen 1853 und 1862 weiterhin das Feld. 1877 schlossen sich dann Aachens kunstinteressierte Bürger, gefördert von der Gunst bedeutender Sammler, zu einem Verein zusammen, der ein echtes Forum bot, energisch auf die Gründung eines Museums hinzuwirken.

Am Rande sei vermerkt, daß die Mitglieder 1877 einen Jahresbeitrag von 10 Mark entrichteten, der sich bis heute nicht geändert hat.

Es hatte wohl programmatischen Charakter, daß der Verein in seiner ersten Ausstellung Goldschmiedearbeiten aus Privatbesitz zeigte. Aachens historische Bedeutung als Stadt der Goldschmiede sollte damit dokumentiert werden. So groß war die Begeisterung, dem jungen Verein bei seinen Bemühungen zu helfen, daß zahllose Schenkungen die Gefahr der Zersplitterung beschworen.

Dann jedoch kam mit Barthold Suermonnds mäzenatischer Tat – der Stiftung seiner Gemäldesammlung im Oktober 1882 – der entscheidende Durchbruch. Die Stadt übernahm jetzt den gesamten Bestand in ihre Verwaltung und gab der Sammlung den Namen Suermondt-Museum. Der Museumsverein hatte nunmehr seine erste und entscheidende Aufgabe gelöst: Er hatte der Stadt Aachen ein Museum gegeben. In ständiger Förderung der jungen Gründung sah er von nun an sein vornehmstes Bestreben. 1890 begannen die Wechselausstellungen, in denen sich lebende Künstler in ihrem Werk vorstellten. Um den Zuwachs der Sammlungen zu dokumentieren und wissenschaftlich auszuwerten, gab der Vorstand seit 1906 die »Aachener Kunstblätter« heraus, deren neue Folge – 1957 begonnen – inzwischen zu einem der wichtigsten deutschsprachigen Periodica der Kunstgeschichte überhaupt geworden ist.

Von 800 Mitgliedern, die man am Jahrhundertanfang zählte, hat sich die Zahl inzwischen auf mehr als das Doppelte erhöht. Ihren Beiträgen und Stiftungen dankt das Suermondt-Museum eine Fülle wichtiger Ankäufe.

Lichtbilderzyklen und Verlosung von kleinen Kunstgegenständen boten neue Anreize zur Mitgliedschaft. Seit jeher hat sich der Verein seine Aufgaben selbst gestellt. Trotz Kriegen, Inflation und 12 Jahren Kunstdiktatur konnte der Museumsverein durch 100 Jahre hindurch seine Devise verwirklichen, die Bürger Aachens mit ihrem Museum zu verbinden. Zudem: Was wäre aus dem neuen Couvenhaus geworden, hätten sich nicht zahlreiche Stifter aus den Reihen der Mitglieder gefunden, die diesem Haus mit zu seinem Fluidum verholfen hätten und sich von ihren Kostbarkeiten trennten, um unserer Stadt ihre »gute Stube« im alten Hause Monheim neu zu schaffen.

Wie viele Ankäufe für das Museum hätten ohne die entscheidende finanzielle Hilfe durch den Verein nicht getätigt werden können. Wie viele Ausstellungen und mithin wieviel wichtige Information wären unterblieben, hätte der Verein sich nicht zum Träger vornehmlich der zeitgenössischen Kunst und hätte er nicht wieder und wieder seine Mitglieder mit den herrschenden Kunstströmungen vertraut gemacht.

Es schmälert nicht das Verdienst der tatkräftigen Vorsitzenden, die diesen Verein in 100 Jahren geleitet haben,

wenn wir einen Namen hier besonders erwähnen, dem der Verein und damit Aachen als Kunststadt seit 20 Jahren nicht nur Inspiration und Aufschwung, weithin anerkannte Bedeutung und Resonanz verdankt, sondern der als Vorsitzender zum 100. Geburtstag dieses Fördervereins darüber hinaus dem Haus an der Wilhelmstraße eine Schenkung machte, die die Proportion seiner Sammlung völlig veränderte: Professor Dr. Dr. h. c. Peter Ludwig. Ob Sie durch die Galerie des Museums, seine Kunstgewerbeabteilung oder seine Glasfensterkollektion gehen, ob Sie gleich in der Ausstellung vor Werken von höchster kunsthistorischer Bedeutung verharren, stets werden Werke der Schenkung der Sammlung Peter und Irene Ludwig darunter sein, die damit auf Dauer einem jeden zur Begegnung bereit bleiben.

Es war nur folgerichtig, daß der Rat der Stadt einstimmig den Namen des Hauses in »Suermondt-Ludwig-Museum« erweiterte.

Wir feiern heute den Geburtstag eines Vereins, der aus dem kulturellen Leben Aachens nicht mehr fortzudenken ist, der ein Jahrhundert aufbauende Kulturarbeit in unserer Stadt geleistet hat, ein Verein, dem wir den soeben fertiggestellten Skulpturenkatalog des Suermondt-Ludwig-Museums genauso danken wie den Katalog zu den Handzeichnungen des Museums, die damit zum ersten Male der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Es wäre ein Versäumnis, wollten wir bei diesem Anlaß nicht auch denen danken, die hauptberuflich die Museumsarbeit geleistet haben und heute leisten und möchten hierbei Herrn Dr. Grimme und seine Mitarbeiter nennen. Sie haben klein an Zahl in beispielhaftem Einsatz Großartiges geleistet.

Die Geschichte des Aachener Museumsvereins ist erfüllt vom persönlichen Engagement eines Vorstandes und seiner Mitglieder. Seine Vergangenheit hat ein wichtiges Kapitel Aachener Kultur geprägt. Seine Gegenwart bedeutet ein Höchstmaß von Selbstverwirklichung. Hoffnungsfroh sehen wir in seine Zukunft, die, wenn nicht alle Zeichen trügen, den unvergänglichen und unersätzlischen Werten seiner Sammlungen und dem wachsenden Strom ihrer Besucher durch den Bau eines eigenen Hauses, dem ersten in unserer Stadt speziell zu diesem großen Zweck konzipierten, entsprechen wird.

Es gehört wohl zu all dem Engagement, das die Kräfte dieses Vereins und der Mitarbeiter unserer Museen trägt, ein Teil Besessenheit. Besessenheit im Wortsinne. Möchten wir alle, möchten viele Menschen sich von der Schönheit und dem geistigen Reichtum der Werke dieser Ausstellung und des Suermondt-Ludwig-Museums anrühren, ergreifen, in Besitz nehmen lassen, und so ebenfalls von ihnen besessen sein.